

Was ermöglicht die Evolution vom Dorfgemeinschaftshaus 1.0 zum Sozialen Ort und Herzstück Bürgerschaftlichen Engagements?

Ljubica Nikolic | Praxisforum: Dorfgemeinschaftshäuser 2.0 – Modelle für die Zukunft |
Flörsbachtal- Kempfenbrunn | 13. November 2024

Projekt „Das Soziale-Orte-Konzept. Neue Infrastrukturen für gesellschaftlichen Zusammenhalt.“

Projektpartner:

- Prof. Dr. Claudia Neu
- Prof. Dr. Berthold Vogel
- Landkreise Waldeck-Frankenberg (Hessen) und Saalfeld-Rudolstadt (Thüringen)



GEFÖRDERT VOM

„ENKOR – Engagementkonstellationen in ländlichen Räumen – ein Ost-West-Vergleich“ [siehe www.uni-goettingen.de/ENKOR]
Ein Verbundprojekt im Rahmen der Fördermaßnahme „Ehrenamtliches Engagement in ländlichen Räumen“ im Bundesprogramm Ländliche Entwicklung des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



In Kooperation mit:



**Thünen-Institut
für Regionalentwicklung**

Inhalt

- 1) Dorfgemeinschaftshäuser 1.0
- 2) Soziale Orte
- 3) Fallbeispiele aus Nordhessen
- 4) Bedingungsfaktoren Sozialer Orte
- 5) Erkenntnisse aus dem ENKOR-Projekt
- 6) Unterstützungsstrukturen für Engagierte

1) Dorfgemeinschaftshaus 1.0



Bildquelle: <https://haldorf.de/category/dorfgeschichten/hessens-erstes-dgh-1951/>

Erstes Dorfgemeinschaftshaus Hessens

Haldorf schafft mustergültige Stätte zur Erleichterung der Landarbeit

Haldorf, 10. Juli (i). Eine jener neuzeitlichen und vorbildlichen Einrichtungen, die vor allem den Landfrauen eine Erleichterung ihres täglichen Werkes bringen, wird gegenwärtig in Haldorf geschaffen. Dank der Initiative von Bürgermeister August Franke wird Haldorf in Kürze die erste hessische Gemeinde sein, die über ein eigenes Gemeinschaftshaus verfügt, das allen Einwohnern und darüber hinaus mit seinen Einrichtungen auch den Einwohnern der Nachbargemeinden zur Verfügung stehen wird.

Von der Erkenntnis ausgehend, daß auch dem Menschen auf dem Lande das Leben lebenswert sein muß und unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Abwanderung vom Lande zur Stadt nicht zuletzt auf die harte und entbehrungsreiche Arbeit

zurückzuführen ist, begann die Gemeinde Haldorf am 1. April die Jahres mit dem Bau dieses Hauses in einer Größe von 10 mal 12,5 Metern, mit einem Erdgeschoß und ausgebautem Dachgeschoß.

An Einrichtung wird das Gemeinschaftshaus enthalten: eine Waschanlage mit zwei elektrischen Waschmaschinen und einer Trockenschleuder, eine Badeanlage mit drei Wannen- und einem Brausebad, eine Mosterei, einen Bügelraum mit den entsprechenden Geräten und einen Gemeinschaftsraum für Versammlungen, Kurse oder ähnliche Zwecke. Im ausgebauten Dachgeschoß wird der Hausverwalter eine Wohnung erhalten.

Wie wir von Bürgermeister Franke erfahren, betragen die Baukosten des Hauses rund 27 000 DM und die Einrichtung etwa 13 000 DM. Die vollelektrifizierte Badeeinrichtung und die Mosterei wird von der EAM finanziert. Als Termin für die Einweihung und Inbetriebnahme des Gemeinschaftshauses ist der 26. August vorgesehen. An der Einweihung wird der hessische Wirtschaftsminister teilnehmen.

Wie wir ergänzend erfahren, wurden Dorf-Gemeinschaftshäuser bisher nur in Württemberg und Bayern in dieser Form erbaut.

11.7.1951

2) Soziale Orte

„Sie haben erkannt, wie wichtig in der derzeitigen Situation der Verunsicherung analoge Orte sind, damit wir Gelegenheit haben, uns wechselseitig zu versichern, wofür wir einstehen wollen. Und die Erfahrung machen, nicht allein zu sein. Solche analogen Orte der Demokratie benötigen wir jetzt hundertfach im ganzen Land.“

[Jürgen Wiebicke]



Bildquelle: Tobias Bringmann privat

2) Soziale Orte

- sind Orte, die über den „Third Place“ hinausgehen,
- gemeinschaftlich nutzbarer öffentlicher Raum, mit niedriger Eingangsschwelle, inkludierend statt exklusiv,
- Orte, die für **soziale Redundanz** sorgen,
- Kommunikationsorte über Milieugrenzen hinweg,
- an denen man sich kennenlernen und soziale Bindungen untereinander verstärken kann,
- analoge Ankerpunkte,
- Verhandlungs- oder Konfliktaushandlungsorte.



2) Soziale Orte

- Soziale Orte reagieren auf konkrete Bedarfe der Gemeinschaft.
- Hier entstehen Aktivitäten, die Selbstwirksamkeit und Resilienz vermitteln.
- Soziale Orte binden bürgerschaftliches Engagement und
- machen gemeinschaftliches Wirken und gesellschaftlichen Zusammenhalt sichtbar.
- Damit festigen Soziale Orte die lokale Demokratie und den gesellschaftlichen Zusammenhalt.



3) Fallbeispiele aus Nordhessen

Diemelstadt:

„Jedes Jahr verschwindet eine Busladung an Menschen.“



Bildquelle: Benjamin Jenak



3) Fallbeispiele aus Nordhessen

SoLawi Falkenhof Strothe:

„Also der Zusammenhalt ist immer noch super, würde ich sagen. Aber mittlerweile auch in allen Schichten. Also bei den Jungen, bei den Mittleren und bei den Alten ist eigentlich ein super Zusammenhalt.“



Bildquelle: Benjamin Jenak



3) Fallbeispiele aus Nordhessen

Schule Dalwigksthäl:

„Man stellt sich ja nicht auf die Straße normalerweise und trifft sich da und redet. Man muss ja irgendwas haben, wo man hingeht.“



Bildquelle: Benjamin Jenak



3) Fallbeispiele aus Nordhessen

Bürgergenossenschaft Schule Dalwigksthale. G.

Dortreff und Kneipe "Schule Dalwigksthale"

2012 haben wir im Dorf Dalwigksthale eine Bürgergenossenschaft gegründet, die aus Dalwigksthale und den umliegenden Orten stammen. Unser Ziel war und ist es, das Dorfgemeinschaftshaus in der ehemaligen Schule vor der Schließung zu bewahren und in Eigenregie als offenen Dorttreff für jedermann zu betreiben. Damit ist Dalwigksthale der erste und einzige Ort in Hessen, der sein Dorfgemeinschaftshaus selbst betreibt und finanziert. Weil sich viele engagieren, läuft die Schule weiter. Mit Hilfe der Anteile der Mitglieder der Genossenschaft (500 € pro Anteil) und unterstützt durch Fördergeld der EU (Leader) haben wir den Dorttreff zu einem kleinen gastronomischen Betrieb mit Biergarten und eigener Küche umgebaut. Dort findet soziales Leben in verschiedensten Formen statt: Seniorennachmittag zusammen mit der Kirchengemeinde, Stammtisch des Motorradclubs aus den Nachbarorten, familiärem Frühstück zur Debatte über den Mobilfunkausbau, Lesung, musikalische Abende, Mittagstisch für alle, Kneipenbetrieb und stilvolle Familienfeiern. Die Schule schafft daneben Einkommensmöglichkeiten vor Ort, denn die Servicekräfte werden nach Mindestlohn bezahlt, Vorstand/Aufsichtsrat arbeiten unentgeltlich. Das erlaubt uns ein hohes Maß an Zuverlässigkeit und Verlässlichkeit gegenüber den Kunden/Nutzern, wie es in einem so kleinen Ort im reinen Ehrenamtsbetrieb nicht zu leisten wäre. Das Unternehmen „Bürgergenossenschaft Schule Dalwigksthale. G.“ schreibt seit Beginn eine schwarze Null und erreicht somit sein selbst gestecktes Ziel. Die Kommune profitiert davon ebenso wie die im gleichen Haus befindliche Freiwillige Feuerwehr und das Unternehmen, das Teile des Gebäudes als Geschäftsräume gemietet hat. Die Erfolgsgeschichte hat viel Interesse hervorgerufen; selbst aus Luxemburg war eine Kommune zu Besuch, um sich das Model anzuschauen.

Bildquelle: <https://menschenundfolge.de/gewinner/2019-20-2/>

3) Fallbeispiele aus Nordhessen

Bürgergenossenschaft Dalwigksthäl feiert fünfjähriges Bestehen



Gehören zum Team aus Genossenschaftsmitgliedern, Mitarbeiterinnen, ehrenamtlichen Helfern, Vorstand und Aufsichtsrat, das Dortreff und Kneipe wuppt: (von links) Christiane Tripp, Christina Grölsacke, Frauke Frank, Susanne Wittmer, Birgit Ernde, Mechthild Ernde, Andrea Huneck und Arne Stalbrink, der im Frühjahr neu in den Vorstand gewählt wurde. © pr

Fünf Jahre jung und viel geschafft: 2012 gründeten Dalwigksthäler die Bürgergenossenschaft Schule – die erste und einzige Bürgergenossenschaft in Hessen, die sich soziale Ziele gesetzt hatte. Am Samstag feiern sie das fünfjährige Bestehen ihrer außergewöhnlichen Organisation.

Bildquelle: <https://www.hna.de/lokales/frankenberg/buergergenossenschaft-dalwigksthäl-feiert-fuenfjaehriges-bestehen-8500264.html>

3) Fallbeispiele aus Nordhessen

Alte Mühle Dalwigksthäl lockt mit Brunch und Historie

06.09.2021, 06:12 Uhr

Von: [Achim Rosdorff](#)

Kommentare

Drukken Teilen



Hausgebackene Torten gehören zu den Spezialitäten in der Alten Mühle Dalwigksthäl. © Privat

„Mein Waldeck - lecker und lokal“ heißt die Aktion von WLZ und Waldecker Bank zur Stärkung der Gastronomie. Im Portrait: Alte Mühle Dalwigksthäl.

Wanderer und Radfahrer lieben das idyllische Orketal und kehren gern in die Alte Mühle Dalwigksthäl ein. Auf den Roggenwalzenstühlen und zwischen Riemenscheiben genießen die Gäste das historisch-rustikale Ambiente und die vielen frische Leckereien. Familie Küstner führt das Ausflugslokal seit 1886 bereits in fünfter Generation. Anfangs war das Haus eine Säge-Mühle, später kamen eine Öl- und Getreidemühle sowie eine Bäckerei hinzu. Beide mussten 2013 aus gesundheitlichen Gründen geschlossen werden.

Bildquelle: <https://www.hna.de/lokales/frankenberg/alte-muehle-dalwigksthäl-lockt-mit-brunch-und-historie-90959556.html>

4) Bedingungsfaktoren Sozialer Orte

Was zeigt uns das Beispiel der Schule Dalwigksthäl?

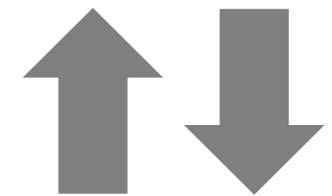
- Soziale Orte müssen wandelbar bleiben.
- Sie orientieren sich immer an den Bedarfen der Dorfgemeinschaft.
- Ein Sozialer Ort ist auch ein Experimentierfeld, für neu auftretende Akteure, wechselnde Rahmenbedingungen und bei sich ändernden Bedürfnissen.

4) Bedingungsfaktoren Sozialer Orte

*»Es braucht Raum, es braucht Menschen.
Man muss ihnen eine Infrastruktur bieten.
Man muss ihnen Unterstützung bieten,
dass sie ihre Arbeit leisten können.«*

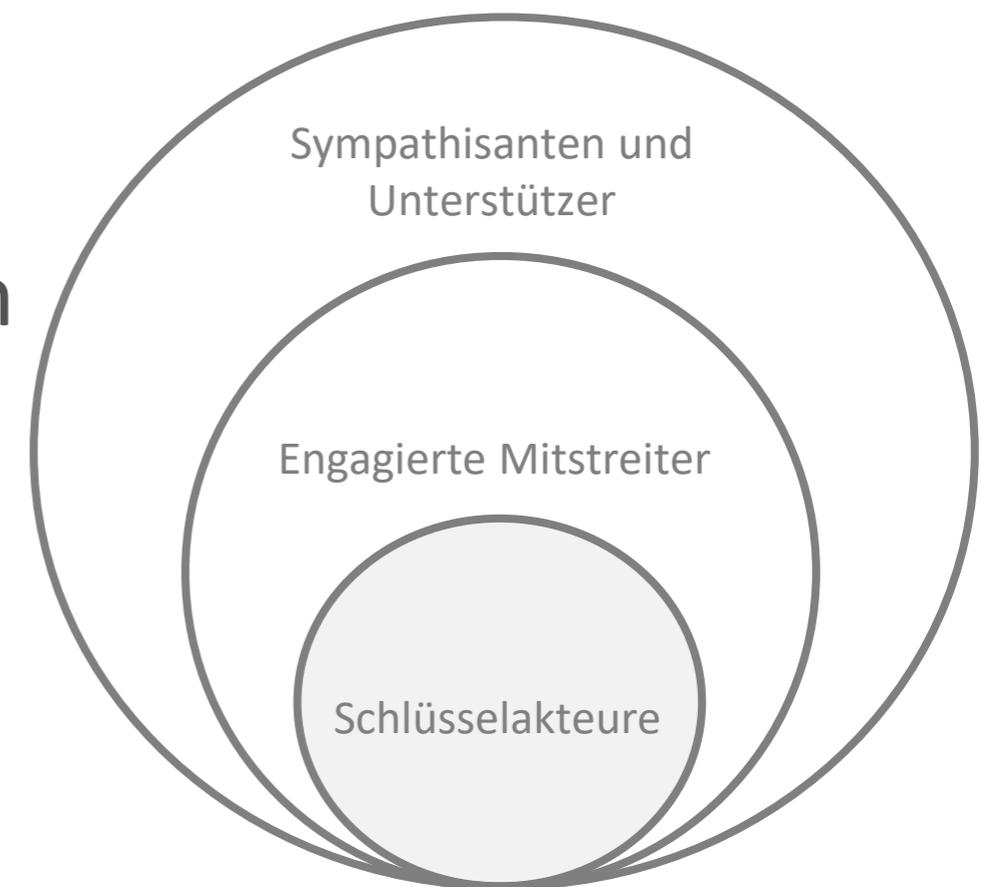
4) Bedingungsfaktoren Sozialer Orte

- Vorhandensein und Vorhalten öffentlicher Infrastruktur (in der Fläche),
- öffentliche Verwaltung, die offen ist für partizipative Prozesse und innovative Kooperationen,
- überdurchschnittlich engagierte und innovationsfähige Akteure,
- die Möglichkeit, nicht nur ein Projekt, sondern ein Prozess zu sein,
- überregionale Aufmerksamkeit und Einbindung.



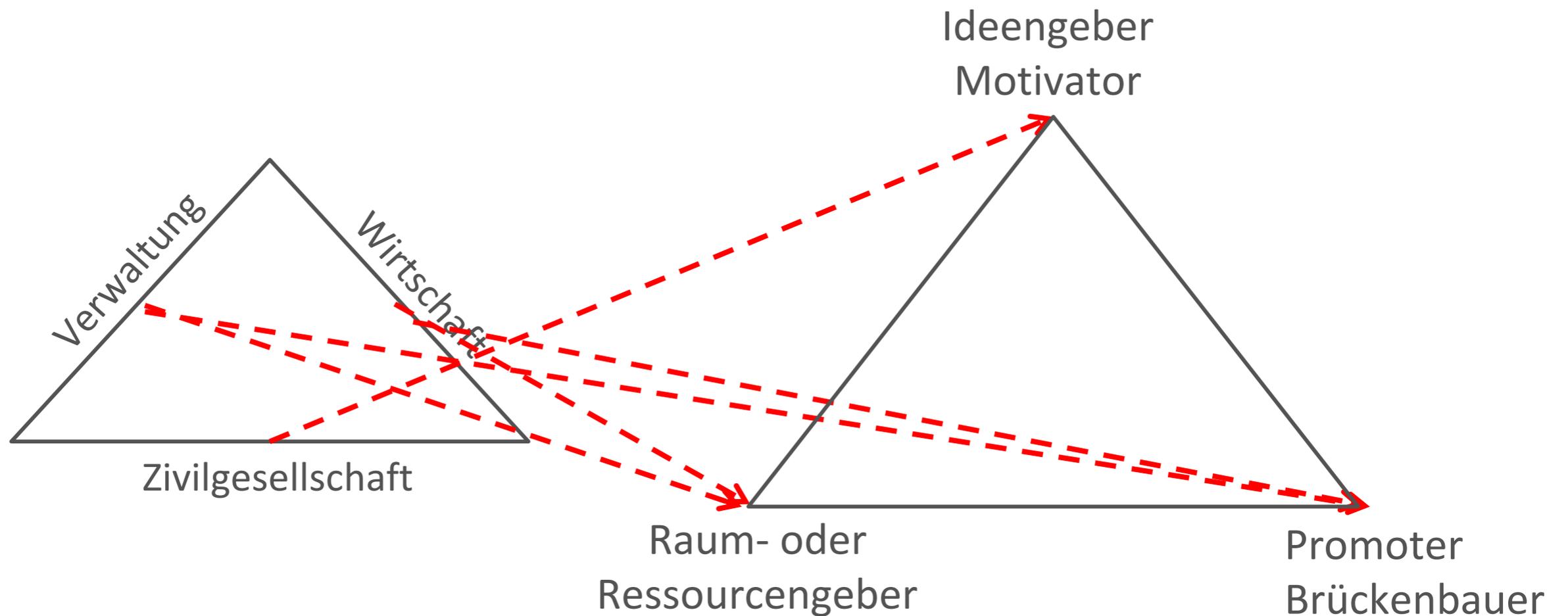
4) Bedingungsfaktoren Sozialer Orte

- Prozess der internen Festigung und Strukturbildung
- gleichzeitige, niederschwellige Öffnung des Sozialen Ortes nach außen
- Bündelung unterschiedlicher organisatorischer, kommunikativer oder fachlicher Kompetenzen.
- Raum zur Konfliktaustragung und Konfliktbewältigung



4) Bedingungsfaktoren Sozialer Orte

Die Akteurs-Trias:



4) Bedingungsfaktoren Sozialer Orte

Es gibt nicht ein Standardmodell für alle Sozialen Orte, sondern verschiedene Engagementkonstellationen, die divers zu fördern sind!



Bildquelle: Tobias Bringmann privat

5) Erkenntnisse aus dem ENKOR Projekt



Wodurch zeichnet sich bürgerschaftliches Engagement in ländlichen Räumen mit seinen spezifischen Herausforderungen heute aus?

Welche Engagementformen sowie Akteurkonstellationen lassen sich ausmachen?

Welche Unterschiede und Besonderheiten finden sich in einem überregionalen Vergleich?

Was sind förderliche und hemmende Faktoren für bürgerschaftliches Engagement in ruralen Regionen und welche Handlungsempfehlungen lassen sich daraus ableiten?

5) Erkenntnisse aus dem ENKOR Projekt

- Dörfer, die Ihren Sozialen Ort verlieren, verlieren auch die Basis / Andockstation für Engagierte.

„Wenn das Gemeindehaus verkauft wird, [...] werden wir immer mehr Eigenständigkeit hier im Ort verlieren. Versammlungsmöglichkeiten, bei Wahlen zum Beispiel, die fanden zuletzt im Gemeindehaus der Kirche statt und wenn das verkauft wird, haben wir hier im Ort nichts mehr. Für das soziale Leben außerhalb des Sommers besteht dann gar keine Möglichkeit mehr, sich irgendwo mal zu treffen, Versammlungen abzuhalten oder Feierlichkeiten durchzuführen.“ A2

„Also, wir haben kein DGH. Wir haben zwar noch ein Gasthaus aber das hat die meiste Zeit zu. Uns fehlt ein Raum in dem man sich auch wirklich mal zusammensetzen kann [...], wo überhaupt die Gesellschaft mal zusammentreffen kann. [...] Wir haben keinen Raum, wo wir irgendeine Feier oder einen Übungsabend oder irgendwas durchführen können. Das ist hier ein großes Problem. Egal ob jung oder alt, es geht los mit einer Beerdigung, die Leute müssen in die Nachbarorte fahren, um eine Beerdigung zu machen..“ A6



Bildquelle: Ljubica Nikolic

5) Erkenntnisse aus dem ENKOR Projekt - Jugend

- Mindestens genauso wichtig sind Soziale Orte für Jugendliche.
- Jede, der in Hessen untersuchten Gemeinden hat hier Bedarf, der nur teilweise und wenn, dann nicht unbedingt zur Zufriedenheit der Jugendlichen, gedeckt wurden.

„Also, da gibt es halt irgendwelche Treffs. [...] Und da treffen sich jetzt... Ob das jetzt überwiegend Mädchen oder Jungs sind, ... Aber sonst halt die Gaststätten, ja, also in der Pizzeria, da sind sicher auch junge Leute. Aber die Öffnungszeiten sind ja nicht so durchgehend. Und, jetzt, gut, gibt eine Terrasse, die jetzt natürlich in dem warmen Sommer sicher interessant war. [...] Ist aber alles jetzt auch, ich sag mal, gemischtes Publikum, nicht unbedingt ein Treffplatz für junge Leute.“ B2

„Für Jugendliche weiß ich gar nicht so recht, was da angeboten wird. Ja Sportverein, die haben verschiedene Sparten und da können ja die Jugendlichen sich ja auch engagieren, beziehungsweise mitmachen.“ (Interview A3)

„Also, Jugendarbeit, so die Jugendlichen, 14,15 plus, da passiert hier gar nix, nee. Dass es einen Jugendraum gibt, oder eine Anlaufstelle, nee...Die treiben sich sehr zum Ärger der Leute am [...] Platz rum oder treffen oben da an diesem [...] Gedenkstein, da sind sie wenigstens so ein bisschen abseits und nicht so sichtbar.“ B6

5) Erkenntnisse aus dem ENKOR Projekt - Jugend



Bildquelle: Ljubica Nikolic

„Also, ich bin jetzt Vorsitzender seit zwei Jahren. Und generell aktiv bin ich eigentlich schon, solange ich denken kann. Durch meine Eltern, die sind auch beide im Vorstand tätig. Und, ja, dadurch hatte man halt schon immer was damit zu tun und ist da halt so dran geführt worden und so reingewachsen.“ A11

„Wenn die Eltern das gemacht haben, dann... (lacht) macht man das wahrscheinlich selber auch. Also ich glaube, so, wie man sozialisiert ist, kann ich jetzt auch nicht anders sagen. Und das merkt man hier eben auch. Also, das heißt, es gibt ja schon irgendwie Familien, die sich mehr engagieren und die sich weniger engagieren, und das merkt man eben auch bei den Jugendlichen. Aber wenn die irgendwie von ihren Eltern oder Geschwistern oder wie auch immer vorgelebt kriegen, dass es eben auch Spaß macht, sich zu engagieren, dann machen die das glaube ich auch.“ A19

5) Erkenntnisse aus dem ENKOR Projekt - Verwaltung

„In der Gemeindeverwaltung meinen Sie? Na ja, ich meine, es ist natürlich schon manchmal sehr zäh. Also, wenn man jetzt irgendwie was beantragt... also, wenn man irgendwie was machen möchte und man muss jetzt irgendwie Kontakt mit dem Bauhof oder mit dem Bauamt aufnehmen, dann ist es natürlich schon auch teilweise sehr, sehr kompliziert. Also, bis dann dieser ganze Verwaltungsapparat irgendwie ins Laufen kommt und dann jeder seinen Stempel darunter gemacht hat, das ist schon manchmal kompliziert.“ (Interview A10)

4 +

1 + „Ja, also was ich dazu sagen kann: Alle Ortsvereine hier haben sehr sehr gute Verhältnisse hier zu unserer Gemeinde. [...] Also ich will sagen, dass wir immer, wenn es geht, finanziell unterstützt werden, was die Gemeindekasse eben hergibt. Und ich kann nur sagen, wir werden – ich sprech jetzt für alle – in hervorragender Weise von unserer Gemeinde unterstützt. Durch welche Dinge auch immer.“ (Interview C17)

6) Unterstützungsstrukturen – Verwaltung

Die Möglichkeiten der Unterstützung für bürgerschaftliches Engagement seitens der kommunalen Verwaltungen sind vielseitig.

- **monetär**, mit regelmäßigen, pauschalen Beiträgen (Budgetkosten)

„Es gibt halt hier auch gerade keine Vereinsförderung mehr. Weil die Gemeinde jahrelang keinen festgestellten Haushalt hatte. Und hin und her. Damals gab es mal, ich glaube, 50 Euro im Jahr je Verein. Ist aber auch schon ewig her. Das haben die eingestellt.“ A22

- Bereitstellung von **Gerätschaften** oder Unterstützung durch den Bauhof

„Wir rufen auf der Gemeinde an, wir könnten mal Holz für einen Zaun gebrauchen. Ja, liegt da. Holt euch ab oder wir liefern es hin. Oder, jetzt hatten wir, zum Ende des Jahres hin haben wir hier einen Riesenhaufen Laub gehabt. Das hatten wir hier zusammengereicht. Bei der Gemeinde angerufen. Das holen die ab. Also, die unterstützen uns so mit dem, was wir nicht haben. Das ist schon so ein Geben und Nehmen. Das funktioniert.“ A16

6) Unterstützungsstrukturen – Verwaltung

- **Infrastrukturkosten**, in Form von kostenloser Nutzung öffentlicher Gebäude wie Dorfgemeinschaftshäuser oder Sportanlagen)

„Wie kann man den Vereinen beim Überleben helfen? Wenn ein Verein in ein Dorfgemeinschaftshaus geht, muss er dafür nichts bezahlen. Es sind schon so Hilfen, die man versucht, Vereinen oder Institutionen zu geben. Und ich glaube, die Gemeinde würde viel lieber auch viel mehr machen können, wenn dann die Politik aus der höheren Ebene - ob das Land ist oder von mir aus auch Bund, wenn da das nicht immer so schwergemacht würde.“ A16

- Schaffung von **Hauptamt**, das Ehrenamt unterstützt, also von Ansprechpartner*innen für Engagierte (Personal und Sachkosten)

„Also mir wäre es auf jeden Fall wichtig, dass in der Kommune vielleicht auch mehr personelle Ausstattung vorhanden ist. [...] Es braucht einfach jemanden Hauptamtlichen, um alle Ortsteile mitzunehmen, weil das kann ein Ehrenamt alleine nicht schaffen, dieses Verbinden. Oder zumindest, dass die Kommune Raum schafft, um Ehrenamt zusammenzubringen, um mit dem Ehrenamt neue Ideen zu entwickeln, das hilft ja auch schon.“ B10

6) Unterstützungsstrukturen – Verwaltung

- **Anerkennungskultur** – Wie werden Engagierte einbezogen? Wie wird deren Leistung sichtbar gemacht? Wird Engagement in der Gemeinde überhaupt anerkannt?

„Was ich aber schön fand, das war dann jetzt wieder: Da wurde man vom Main-Kinzig-Kreis jetzt eingeladen zu einem kleinen Treffen, wo eben so ein kleines Präsent überreicht wurde. Und wo dann der Name gesagt wird, wie man sich engagiert und so. Und da werden immer neue Ehrenamtliche, die diese Ehrenamtskarte bekommen oder beantragt haben - das kann man selbst machen oder man wird vorgeschlagen. Dass das einfach auch vom Kreis dann gewürdigt wurde. Und da geht es auch wiederum nicht ums Präsent, sondern einfach das gesehen werden. Das gesehen werden, dass da Leute sind, die unentgeltlich da wirklich gerne irgendwie sich einbringen. [...] Aber das find ich, ist sehr sehr wichtig. Jeder einzelne ist da wichtig, dass der gesehen wird. Dass es nicht einfach so in eine Selbstverständlichkeit geht. Das find ich persönlich wichtig.“ B11

6) Unterstützungsstrukturen – Die Checkliste

- Wird in der Gemeinde eine Liste aller Engagementakteure – sowohl Vereine, als auch freie Gruppen – geführt sowie regelmäßig aktualisiert und ist diese sichtbar (z.B. auf einer Homepage)?
- Gibt es einen Ansprechpartner für Engagierte in der Gemeindeverwaltung und sind Zuständigkeiten klar geregelt und für jeden transparent?
- Gibt es regelmäßige Treffen eines Gemeindevertreters mit allen Vereinsvorsitzenden?
- Koordinieren Gemeinde und Vereine gemeinsam die Nutzung von Räumen und Sportanlagen?
- Gibt es ein Unterstützungskonzept für Vereine und Gruppierungen?

6) Unterstützungsstrukturen – Die Checkliste

- Gibt es eine Anerkennungskultur für Engagierte in den Gemeinden – verhilft man Engagierten zur Sichtbarkeit?
- Gibt es eine Willkommenskultur für Zugezogenen, die auch die Vorstellung aller Engagementakteure (Vereine und freie Gruppen) umfasst?
- Gibt es interkommunalen Austausch mit den Nachbargemeinden hinsichtlich der Unterstützung von Engagierten?

Welchen Part kann hier der Landkreis übernehmen?

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

GA GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN

Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung

AUFBAU DES DEPARTMENTS ARBEITSBEREICHE VERANSTALTUNGEN DISKUSSIONSBEITRÄGE BIBLIOTHEK DARE-IT

ARBEITSBEREICHE > PROF. DR. CLAUDIA NEU > PROJEKTE > ENKOR ENGAGEMENTKONSTELLATIONEN IN LÄNDLICHEN RÄUMEN

ENKOR Engagementkonstellationen in ländlichen Räumen – Ein Ost-West-Vergleich

Engagement hat viele Farben. Es zeigt sich in verschiedenen Formen und Ausprägungen und die Vielfalt wird täglich größer. Gerade auch im ländlichen Raum ist Engagement allgegenwärtig. Vom klassischen Ehrenamt oder der Vereinstätigkeit über Bürgergenossenschaften und –initiativen, bis hin zur „Fridays for Future“-Bewegung, [Sozialen Orten](#) oder der Internet-Plattform „nebenan.de“, die sich selbst als größtes soziales Netzwerk für Nachbarn beschreibt. Auch die Akteur*innen werden zunehmend diverser. Während man in der Vergangenheit in lokalen Vereinen, Schulen und Kirchen die Trägergruppen des Engagements ausmachte, so beteiligt sich heute ein bunter Akteurs-Mix an der Gestaltung des Lebensumfeldes. Dieser Strukturwandel führt letztlich auch zu Unschärfen der Definition von Engagement oder Ehrenamt.

Genau hier setzt das Projekt „ENKOR Engagementkonstellationen in ländlichen Räumen“ an, das in neun ländlichen Gemeinden Ost- und Westdeutschlands bürgerschaftliches Engagement untersuchen möchte, im Hinblick auf: Erscheinungsformen, Kontextfaktoren, Konstellationen und Interdependenzen im Engagementhandeln, Traditionen und Innovationen, Herausforderungen und Hemmnissen sowie Zukunftspotentialen.

- > [Projektbeschreibung](#)
- > [Aktuelles](#)
- > [Veranstaltungen](#)
- > [Landinventur](#)

Ein Verbundprojekt im Rahmen der Fördermaßnahme „Ehrenamtliches Engagement in ländlichen Räumen“ im Bundesprogramm Ländliche Entwicklung des Bundesministeriums für Ernährung und

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

BULE plus
Bundesprogramm
Ländliche Entwicklung
und Regionale Wertschöpfung

www.uni-goettingen.de/ENKOR